

Universitätsbibliothek Paderborn

Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit verwandten Briefen seiner Freunde

Gellert, Christian Fürchtegott Leipzig, 1774

CXLVIII.

urn:nbn:de:hbz:466:1-52515

heit sagen, gute Mademoisell, aber ich danke Gott, daß meine Beschwerungen erträglich sind, und mich ermuntern helsen, immer besser zu leben und zu sterben. Daß Sie mir tausend Gutes wünschen und herzlich für mein Glück beten: das weis ich gewiß, und danke Ihnen dasür zeitlebens mit der Liebe eines Freundes und Bruders.

Leipzig, den 13. Febr. 1762.

Ø.

CXLVIII.

Theuerster Herr Professor,

Mun habe ich Ihren Herrn Bruder erst recht lieb: oder, wenn es besser gesagt ist: nun liebe ich ihn noch einmal so stark als zuvor, weil er Ihnen so viel Gutes von mir sagt, und übershaupt so gütig von uns geurtheilt hat. Ich bin doch recht glücklich, ihm gefallen zu haben; und ich freue mich darüber: nicht aus Eitelkeit, gewiß nicht! aber ich denke, ich müsse mich über die günsstige Mennung aller Leute freuen, die Ihnen wies der sagen können, was sie Gutes von mir denken.

Allein, liebster Herr Professor, wenn Ihr Herr Bruder mich einmal tadelt — (und sollte er das noch nicht gethan haben?) — oder Sie selbst etwas an mir entdecken, das Ihren Benfall nicht hat; das Ihrer Gütigkeit gegen mich nicht Ehre macht, und dem Charakter einer Person, die Sie

Ihre

Ihre Freundinn nennen, nicht gemäß fenn fann: bann versprechen Gie mirs, baß sie mich erin-Ich habe bisweilen, es ist mahr, nern wollen. wunderliche Einfälle, die eben nicht alle leute baben konnen. Dier ift vielleicht einer bavon: Es komme mir manchmal vor, als ob es mich zu wis fen verlangte, auf welche Urt Sie mir einen Berweis geben murben, und was ich baben empfinden Ich benke, ich murbe stolz barauf senn. mochte. Er mußte mich zwar bemuthigen, wegen meines Sehlers; aber auch erheben, wegen bes Untheils, ben Sie baburch an mir zu nehmen bezeigten, baß Sie die Sorgfalt, mich gut ju behalten, und die Mube, mich beffer und vollkommener zu machen, fur fich nicht ju gering bielten. Gie find lauter Gute und Sanftmuth. Ihre Berweise muffen bie Bermeife ber liebe, und vaterliche Erinnerungen Ihre Erinnerungen senn. — Bruderliche Erinnerungen, habe ich vielleicht fagen follen. Gie, bester Berr Professor, haben sich - so außerordentlich gutig! - ben bruderlichen Charafter bengelegt — ich verehre und liebe biefe Gute — aber ich fann Sie nicht (und Sie erwarten es auch wohl nicht?) mit der liebe lieben, mit welcher man Meine Liebe ift eine ehr. einen Bruder liebet. furchtsvollere, gehorsamere, bankbarere liebe; eine liebe, die fo frenwillig, fo felbst gewählt -(ich fürchte, ich brucke mich schlecht und unverståndlich aus,) sie auch ift, bennoch mehr Empfinbung von der Schuldigfeit, von der Berbindlich. feit zu lieben, ben sich hat, als die Liebe gegen Bruder,

Bruder, ob sie wohl beswegen feine Entfernung zuläßt, und ein uneingeschränktes Vertrauen nicht

ausschließt.

Wie oft nenne ich es nicht in Gebanken ein Unglud, ober boch einen unangenehmen Um. stand meines lebens, baß ich nicht an bem Orte fenn fann, mo Sie leben! Wie febr gern wollte ich gehalten fenn, Ihnen von allen meinen Gebanfen Rechenschaft zu geben; Sie jum Richter über alle meine Handlungen zu machen — Wie wollte ich Gie um vielerlen fragen, und mit begieriger Aufmerksamfeit den weisen Unterricht von Ihren Lippen horen! Ihre liebreichen lehren und die ftillschweigende Borschrift Ihres Benspiels, murben mich noch mehr unterweisen, wie ich Ihres Benfalls wurdiger werden fonnte; es wurde mir leich. ter werben, Gelegenheiten zu finden, Ihre Gewogenheit beffer zu verdienen; und vielleicht murben Sie bann noch mehr mein Freund fenn, als Sie es ist schon sind. Sie wurden - (ja lieber herr Professor, ich weis es, daß ich lauter vergebliche Dinge rebe; aber laffen Sie mich nur ausreben. Es läßt sich so hubsch benten, was ba alles geschehen wurde, und ich schreibe Ihnen so gern was ich gern benfe) - Gie murben, fage ich, feben, daß, ob ich wohl Ihre Gutigfeiten, unter allen, benen Sie welche erweisen, am wenigsten verdienen mag, ich boch gewiß zu benen gehore, die am meisten geschickt sind sie zu verstehen und zu empfinden. Reines von Ihren Worten geht ben mir verloren; ich zergliedere, fo gu reden, Ihre Geban. G. Briefe.

Bedanken; ich fuble bas Große, bas Chriftliche, das Rührende - die Herablassung, die Gute -Bum Benspiel: ich empfinde es gang, wie gutig es von Ihnen ift, daß Gie nachrechnen, wie viel Beit ohne Brief an mich verstrichen; ja noch mehr - wie febr befchamen Sie mich! wie wenig verdiene ichs! - baß Gie fo gar fich einiger. maßen zwingen, und die heitere Stunde nicht erwarten, auf die Gie hofften. D bag boch alle Ihre Stunden beiter waren! Dur Ihrentwegen muniche ichs; benn ber Brief, ber liebe, fchone, in einer umwolften Stunde gefchriebene Brief, hat so wenig dusteres an sich, daß ich mein ganges Leben burch lauter folche Briefe lefen, und bemjenigen, ber fie mir geschrieben, aufs freudigste und herslichste bafür banken wollte.

Aber wieder auf Ihren Brief zu kommen: Ist es nicht traurig, daß wir uns auch vor unsern Tugenden fürchten sollen? Ich hätte wohl kust, Ihren meine Gedanken noch davon zu sagen, wenn ich es wagen dürste. Und warum sollte ich nicht? Wenn ich sie einmal denke, und wenn ich sie Ihren gesagt hätte, wie ich gewiß ohne Bedenken gethan haben würde: warum sollte ich mich sürcheten, sie Ihnen zu schreiben? Ich will nur allemal thun, als wenn ich mit Ihnen redte. Werden Sie nicht unwillig auf mich; ich muß eine Frage auswersen: Ist nicht schon Stolz daben, wenn ich mich

mich fürchte, meine Tugenden möchten mich stolz machen? Muß ich mir es nicht da schon bewußt senn, daß ich sehr fromm und viel besser als Andre bin? Denn gemeiniglich, sagt man, entsteht unsser Stolz aus der Vergleichung, die wir zwischen uns und Andern anstellen, weil wir nur vergleichungsweise gut sind. Ich gestehe es Ihnen aufrichtig; mir gefällt die Furcht vor den Fehlern besser. Sie scheint mir natürlicher und auch des müthiger zu senn; und vielleicht ist Demuth und Vehutsamkeit eben sowohl eine Folge von der Furcht vor unsern Fehlern, als von den Fehlern selbst. —

Jeben Sie wohl, theuerster Herr Professor, Ich habe die Ehre zu senn zc.

Dresden, den 22. Febr.

CXLIX.

Liebste Mademoisell,

Der fromme Mann mit seiner Tugendfurcht hat also, wie Sie mennen, nicht so gar Recht; und ich fürchte, er hat sehr Recht. — "Ik nicht schon Stolz daben, spricht Ihr Brief, "wenn ich mich fürchte, meine Tugenden möchten "mich stolz machen? Muß ich mirs nicht da schon "sehr bewußt senn, daß ich sehr fromm und viel "besser als Undere bin?" — Warum sollte das schon Stolz senn, gute Correspondentinn, wenn ich mich